

Emigrantenfamilien der Östlichen Jin-Zeit im Spiegel ihrer Gräber und Grabinschrifttafeln

Annette Kieser (München)

1. Einleitung

Seit Gründung der Volksrepublik China, insbesondere aber in den vergangenen 15 Jahren, wurde im Stadtgebiet und im näheren Umkreis von Nanjing 南京 eine Vielzahl von Gräbern aus der Östlichen Jin-Zeit (317–420) freigelegt. Häufig waren es nicht nur einzelne Gräber, sondern es wurden sogar ganze Friedhöfe von Familien entdeckt, die systematisch in einer oder mehreren Reihen, oft am Abhang eines Hügels, angelegt waren.

Diese Familien sind aus schriftlichen Quellen wie dem *Jin shu* 晉書, dem *Jiankang shilu* 建康實錄 oder auch dem *Shishuo xinyu* 世說新語 wohlbekannt. Es handelt sich um Familien nördlicher Herkunft, die nach dem Fall von Luoyang 洛陽 im Jahre 311 und dem folgenden Niedergang der Westlichen Jin die Flucht in den Süden einer unsicheren Zukunft unter fremder Herrschaft im Norden vorgezogen hatten. Mit der Wiederbelebung der Jin als Östliche Jin im Jahr 317 durch Sima Rui 司馬睿 in Jiankang 建康, dem heutigen Nanjing, gelangten Mitglieder eben dieser Familien in höchste Ämter.¹ So war eine der einflußreichsten Personen seiner Zeit der aus Langye 琅耶 im heutigen Shandong stammende Kanzler Wang Dao 王導 (276–339). Mitglieder einer Seitenlinie seiner Familie liegen am Xiangshan 象山 bei Nanjing bestattet.² Verwandte von Xie An 謝安 (320–385) aus Chen 陳 im heutigen Henan, dem bis zu seinem Tode mächtigsten Mann seiner Zeit, fand man am Sijiaoshan 司家山 bestattet.³ Des weiteren wurden Gräber der Familie Yan 顏, deren Heimat ebenfalls Langye war, am Laohushan 老虎山 ausgegraben,⁴ sowie der Familie Li 李 aus Guangping 廣平 im heutigen Hebei, am Lüjiashan 呂家山.⁵

Die Friedhöfe konnten den genannten Familien dank in den Gräbern entdeckter Epitaphe zugeordnet werden.⁶ Diese treten in der Östlichen Jin-Zeit erstmals in größerer Anzahl auf, doch ihre Texte sind

¹ Einen guten Überblick über die Ereignisse während der Östlichen Jin gibt Charles Holcombe, in: *the Shadow of the Han. Literati Thought and Society at the Beginning of the Southern Dynasties*, Honolulu, 1985, S. 25-33.

² „Nanjing shi Rentatishan Dong Jin Xingzhi zhi fufu mu fajue jianbao 南京市人台山東晉興之夫婦墓發掘報告“, in: *Wenwu* 文物 1965.6, S. 26-33; „Nanjing Xiangshan Dong Jin Wang Danhu mu he er, si hao mu fajue jianbao 南京象山東晉王丹虎墓和二, 四號墓發掘簡報“, in: *Wenwu* 1965.10, S. 29-43; „Nanjing Xiangshan 5 hao, 6 hao mu qingli jianbao 南京象山5號, 6號, 7號墓清理簡報“, in: *Wenwu* 1972.11, S. 23-41; „Nanjing Xiangshan 8 hao, 9 hao, 10 hao mu fajue jianbao 南京象山8號, 9號, 10號墓發掘簡報“, in: *Wenwu* 2000.7, S. 4-20.

³ „Nanjing nan jiao Liu Chao Xie Chong mu 南京南郊六朝謝琬墓“, „Nanjing nan jiao Liu Chao Xie Wen mu 南京南郊六朝謝溫墓“, in: *Wenwu* 1998.5, S. 5-14, 15-18; „Nanjing Sijiaoshan Dong Jin, Nan Chao Xie shi jiazhu mu 南京司家山東晉, 南朝謝氏家族墓“, in: *Wenwu* 2000.7, S. 36-49.

⁴ „Nanjing Laohushan Jin mu 南京老虎山晉墓“, in: *Kaogu* 考古 1959.6, S. 288-295.

⁵ „Nanjing Lüjiashan Dong Jin Li shi jiazhu mu 南京呂家山東晉李氏家族墓“, in: *Wenwu* 2000.7, S. 21-35.

⁶ Epitaphe, also Grabinschrifttafeln, wurden Männern ebenso wie Frauen ins Grab gelegt. Sie wurden in der Östlichen Jin-Zeit aus Stein oder Ton (zumeist Bauziegel, in die der Text eingraviert war) hergestellt. Erst in der Nördlichen Wei entwickelte sich eine Form, die bis in die Qing-Zeit und darüber hinaus von Bestand war: Ausschließlich aus Stein fertigte man nun quadratische Inschriftentafeln, die man mit einer Deckplatte versah. Die frühen Beispiele aus der Jin-Zeit dagegen scheinen noch in der Tradition der obertägig aufgestellten Stelen zu stehen, denn häufig lehnen sie aufrecht an den Grabwänden und tragen somit auch keine Deckel. Die Sitte, Inschriftentafeln mit dem Lebensweg des Verstorbenen im Grab

im Vergleich zu den ab den Nördlichen und Südlichen Dynastien im gesamten China üblichen umfangreichen Inschriften häufig nur sehr knapp. Sie nennen im allgemeinen immerhin die Herkunft des Verstorbenen sowie die von ihm erlangten Titel, insbesondere bei Frauen die des Vaters und manchmal des Großvaters, Todesdatum und Alter, den Bestattungsort sowie die Nachkommen und deren Ehegatten. Eines der aufgefundenen Epitaphe, das dem im Jahr 324, also in den frühen Jahren der Östlichen Jin, verstorbenen Xie Kun 謝鯤, eines Onkels des genannten Xie An, gewidmet war, gibt darüber hinaus noch weitere Informationen. Es heißt dort:

Der verstorbene Verwalter⁷ von Yuzhang der Jin-Dynastie, Xie Kun aus Yangxia in der [Kommandantur] Chen mit Mannesnamen Youyu, verstarb am 28. Tag des 11. Monats im 1. Jahr der Regierungsdevise Taining [324]. Er wurde temporär bestattet (*jiuzang* 假葬)⁸ am Shizigang im Kreis Jiankang, [vier] *zhang* nordöstlich der Gräber der großen Familie aus Yang[xia].⁹ Seine Frau aus der Familie Liu aus Zhongshan; der Sohn Shang mit Mannesnamen Renzu; die Tochter Zhenshi; der jüngere Bruder Bao mit Mannesnamen Youru; der [zweite] jüngere Bruder Guang mit Mannesnamen Youlin. Die traditionelle Grabanlage (*jiu mu* 舊墓) liegt in Xingyang.¹⁰

Der Inschrift zufolge wurde das Grab des Xie Kun also nicht als seine letzte Ruhestätte angesehen, vielmehr als ein Ort, an dem er nur übergangsweise ruhen sollte. Diese Bezeichnung wird verständlich, wenn man sich die Situation der Emigranten in den frühen Jahren der Östlichen Jin vor Augen führt. Nach der Eroberung des Nordens durch Fremdvölker hatten viele zwangsweise und überhastet ihre Heimat im Norden verlassen müssen und fanden sich nun als Minderheit in einer unbekanntem, vornehmlich von Nichtchinesen bewohnten Gegend im Süden wieder, wo nicht einmal die ansässige chinesische Bevölkerung einen verständlichen Dialekt sprach.¹¹ Man wollte sich aber keineswegs damit zufrieden geben, im Exil zu verweilen, im Gegenteil, man hegte die Hoffnung, den Norden sehr bald wieder zu erobern. Dann würde man in die Heimat zurückkehren und auch die im Süden verstorbenen Familienangehörigen mitführen, wo sie in den traditionellen, oft schon seit mehreren Generationen bestehenden, Grabanlagen der Familien ihre endgültigen Ruhestätten finden würden. Die Pflicht, die im Süden verstorbenen Toten mit sich zu führen, lag in der Notwendigkeit der Grabpflege für die Vorfahren begründet. Die Grabpflege jedoch konnte nur durchgeführt werden, wenn die Vorfahren in erreichbarer Nähe, und nicht viele Meilen entfernt im Süden bestattet lagen.¹² Auch heute noch sind temporäre Bestattungen nicht unbekannt: Eine

aufzubewahren anstatt obertägig Stelen aufzustellen, ist auf das im Jahre 205 n. Chr. von Cao Cao 曹操 erlassene Verbot gegen Gräberluxus und damit auch Stelen zurückzuführen (vgl. *San guo zhi* 三國志, Wei shu 魏書 1:53 und 2:81 oder *Song shu* 宋書 15:407. Zitiert nach den Ausgaben des Zhonghua shuju, Beijing). 278 erging unter Jin Wudi 晉武帝 ein weiteres Verbot (vgl. *Song shu* 15:407) von obertägiger Kennzeichnung der Gräber durch Steintiere und Stelen. Zu den Verboten und den Reaktionen im Grabkult vgl. auch Annette Kieser, *Landadel – Emigranten – Emporkömmlinge. Familienfriedhöfe des 3. – 6. Jh. n. Chr. in Südbchina, Asiatische Forschungen* 144, Wiesbaden 2002, S.144-145.

- ⁷ Die Übersetzung der Titel orientiert sich an Charles O. Hucker, *A Dictionary of Official Titles in Imperial China*, Stanford, 1985.
- ⁸ Zu dieser Interpretation von *jiuzang* vgl. auch William G. Cromwell, „Northern Émigrés and the Problems of Census Registration“ in Albert E. Dien (Hg.), *State and Society in Early Medieval China*, 1990, Hongkong, S. 175-6, Fußnote 12, und Luo Zongzhen 羅宗真, „Zong kaogu ziliao kann Liu Chao Xie shi jiazou de xingshuai 從考古資料看六朝謝氏家族的興衰“ in *Dongnan wenhua* 東南文化 1997.4, S. 13.
- ⁹ Zu weiteren Gräbern der Familie Xie aus Yangxia in diesem Gebiet vgl. Luo Zongzhen 1997, S. 15.
- ¹⁰ „Nanjing Qijashan Dong Jin Xie Kun mu jianbao 南京戚家山東晉謝鯤墓簡報“, in: *Wenwu* 1965.6, S. 34-35. Xingyang 滎陽 liegt westlich von Zhengzhou 鄭州 in der Provinz Henan.
- ¹¹ Zur Situation der Flüchtlinge im Süden vgl. Charles Holcombe, „Re-imagining China: The Chinese Identity Crisis at the Start of the Southern Dynasties Period“, in: *Journal of the American Oriental Society* 115 (1995), S. 1-3.
- ¹² Wang Xizhi 王羲之 z.B., dessen Familie ebenfalls 311 nach Süden geflohen war, beklagte, daß man sich nicht um die Gräber der Vorfahren im Norden kümmern könne, denn man hatte die Toten beim überstürzten Aufbruch

moderne Parallele stellt der Leichnam des Chiang Kai-shek dar, dessen Grab in Cihu 慈湖 auf Taiwan nicht als sein endgültiges angesehen wird. Wenn der Tag der Wiedervereinigung gekommen ist, soll er auf dem Festland seine endgültige Bestattung erhalten.¹³

Wenn nun die Grabstätte des Emigranten Xie Kun, wie in seinem Epitaph zum Ausdruck gebracht, nicht für die Ewigkeit erbaut wurde, sondern nur, um einen kurzen Zeitraum zu überdauern, so stellt sich die Frage, wie es sich mit den anderen Gräbern verhält, die von Emigranten aus dem Norden während der Östlichen Jin im Süden angelegt wurden. Geben weitere Epitaphe oder auch die Bauweise der Gräber sowie ihre Beigaben Hinweise auf deren Konzeption, d.h. ob sie als temporäre oder endgültige Stätte des Verstorbenen gedacht waren?¹⁴ Lässt sich anhand der schriftlichen Quellen und materiellen Güter eine Entwicklung im Laufe der Östlichen Jin erkennen, die einer möglicherweise veränderten Haltung der Emigranten hin zu einer Akzeptanz des Exils als neuer Heimat Ausdruck verleiht?

Für eine solche Untersuchung bieten die bislang freigelegten Gräber der Emigranten gute Voraussetzungen, denn der Zeitraum ihrer Erbauung reicht von den ersten Jahren der Östlichen Jin- bis zum Beginn der Liu Song-Dynastie: So weist der Friedhof der Familie Wang eine Belegdauer über nahezu die gesamte Östliche Jin auf, die Gräber der Familie Li sind in die Mitte der Östlichen Jin zu datieren, die der Familie Xie schließlich wurden allesamt in der späten Östlichen Jin bis frühen Liu Song erbaut.¹⁵ Einschränkung erfährt das Material durch den Zustand der Gräber: Nicht wenige waren beim Zeitpunkt der Ausgrabung bereits beraubt oder stark zerstört. Die Inschriften einiger Epitaphe sind heute nicht mehr lesbar. Anhand von gut erhaltenen Beispielen wird im Folgenden der Versuch unternommen, die Gräber als temporäre oder endgültige Stätten zu erkennen.

2. Hoffnung auf Rückkehr: Wang Xingzhi und Wang Danhu

Seit 1965 bis heute wurden am Xiangshan im Norden von Nanjing zehn Gräber von Familienangehörigen aus drei Generationen eines im Jahre 333 verstorbenen Wang Bin 王彬 freigelegt.¹⁶ Wang Bin, der laut Aussage der Epitaphe seiner Kinder ebenfalls am Xiangshan bestattet worden war (sein Grab ist jedoch nicht erhalten), war ein Cousin des Kanzlers Wang Dao und Onkel des berühmten Kalligraphen Wang Xizhi 王羲之. Er selbst war als Berater des Kaisers im Dienste der Östlichen Jin tätig, und auch sein 322 verstorbener Bruder Wang Yi, der möglicherweise in Grab M 7 bestattet wurde, stand bei Hofe in hohem Ansehen.¹⁷

nicht mit sich nehmen können. *Jin shu* 晉書 20:2101. Yan Zhitui 顏之推 dagegen hatte versucht, seine während der letzten Jahre der Liang-Dynastie in Jiangling 江陵 (Hubei) nur temporär bestatteten Eltern in das traditionelle Grab nach Jiankang zu überführen. Der Bau der Gräber dort hatte schon begonnen, als Jiankang von Truppen der Westlichen Wei eingenommen, Yan Zhitui nach Norden verschleppt und so die Pläne zunichte gemacht wurden. Yan Zhitui, *Yanshi jiaxun jijie* 顏氏家訓集解, Shanghai, Guji chubanshe 1980, S.534.

¹³ Vgl. hierzu „Zhi Jiang Jingguo xin 致蔣經國信“, in: *Liao Chengzhi wenji* 廖承志文集, Hongkong, Sanlian shudian, 1990, S. 729.

¹⁴ Leider gibt das Grab des Xie Kun kaum Hinweise hierfür, da es stark zerstört und bis auf eine einzige Seladonschale völlig ausgeraubt war.

¹⁵ Eine Untersuchung aller im Raum Nanjing freigelegten Gräber der Östlichen Jin-Zeit sowie ein Katalog der über 200 dort entdeckten Liu Chao-zeitlichen Gräber, ihrer Beigaben und Epitaphe ist zu finden in Kieser, 2002.

¹⁶ Ein Bericht über die 2000 erfolgte Freilegung von Grab M 11 ist derzeit noch nicht erschienen.

¹⁷ Biographie des Wang Yi im *Jin shu* 76:2002-2005, des Wang Bin im *Jin shu* 76:2005-2006.

Tabelle 1: Gräber der Familie Wang

Grab	Grabherr	Epitaph	Datierung	„bestattet“	Zustand
M 1	Wang Xingzhi 王興之 und Song Hezhi 宋和之	1	341/348	<i>zang</i>	nicht gestört
M 2	nicht bekannt	-	Frühe Liu Song	-	eingestürzt
M 3	Wang Danhu 王丹虎	1	359	<i>zang</i>	nicht gestört
M 4	nicht bekannt	-	Ost Jin	-	beraubt
M 5	Wang Minzhi 王閩之	1	358	<i>zang</i>	vermutlich unberaubt
M 6	Xia Jinhu 夏金虎	1	392	-	eingestürzt
M 7	evtl. Wang Yi 王廩	-	322	-	nicht gestört
M 8	Wang Xianzhi 王佗之	1	367	<i>zang</i>	beraubt
M 9	Wang Jianzhi 王建之 und Liu Meizi 劉媚子	3	372/371	<i>zang</i>	nicht gestört
M 10	nicht bekannt	unlesbar	Ost Jin	-	beraubt

Anhand von zwei der zehn Gräber, M 1 und M 3, kann gut verdeutlicht werden, wie ein temporäres Grab wohl ausgesehen hat. Zwar waren in beiden Gräbern auch Epitaph aufgestellt worden, deren Wortwahl gibt jedoch im Vergleich mit dem Epitaph des Xie Kun keinen Hinweis auf die Art der Bestattung, denn es ist nur neutral von *zang* 葬 – bestatten – die Rede.¹⁸ Um so deutlicher wird die temporäre Konzeption durch die materiellen Hinterlassenschaften, Beigaben und Grabbau, die im Folgenden erörtert werden sollen. Beide Gräber sind unberaubt und so gut erhalten geblieben, daß nicht nur erkennbar ist, welche Objekte den Toten mitgegeben wurden, sondern auch, wo im Grab sie plaziert waren. In M 1 wurde im Jahr 341 in einer mit 3,7 m x 1,75 m recht kleinen aus Ziegeln erbauten Grabkammer mit einem 1,96 m hohem Tonnengewölbe und kurzem Grabgang Wang Xingzhi, Sohn des Wang Bin, bestattet [Abb. 1]. Sieben Jahre später wurde seine Frau im selben Grab nachbestattet. Während am Kopfende des Sarges von Wang Xingzhi ein Seladonhalstopf, drei Schalen sowie ein Räuchergefäß plaziert waren, stand am Kopfende des Sarges für seine Frau nur ein einziger Halstopf. An den Wänden fanden sich drei Lampenschälchen sowie die steinerne Grabinschrifttafel. Innerhalb der Särge waren die persönlichen Beigaben, darunter einige Gefäße, persönliche Utensilien, je ein Bronzespiegel und Armbrustschloß sowie ein Goldring für Wang Xingzhi. Auch waren ihm kostbare und seltene Stücke, etwa ein aus der Schale eines Nautilus gefertigtes Gefäß sowie eine Bleifigur, beigegeben. Seine Frau dagegen, deren Sarg am Boden zum Schutz vor Nässe mit Kalk ausgestreut war, hatte neben Armbrustschloß, Eisenspiegel und Steinplatte nur eine goldene Haarnadel erhalten.

¹⁸ Grabinschrifttafel für Wang Xingzhi, bestattet in M 1: „Der Herr mit Tabunamen Xingzhi und Mannesnamen Zhilou aus dem Dorf Nanren im Distrikt Linyi in Langye, der Großgeneral zum Angriff auf den Westen, stellvertretender Verwalter und Magistrat von Gan, starb im Alter von 31 Jahren am 18. Tag des 10. Monats des 6. Jahres der Regierungsdevise Xiankang [340]. Er wurde am 26. Tag des 7. Monats des 7. Jahres [341] am Baishi in Jiankang in [der Kommandantur] Danyang bestattet (*zang* 葬), zur Linken des Grabes seines verstorbenen Vaters, des Ständigen Begleiters des Kaisers, Vizedirektors zur Linken im Kaiserlichen Sekretariat, Außerordentlich Beförderten Generals der Garden [mit dem Ehrentitel] Markgraf Su der Kaiserlichen Residenz. Darum graviert man den Stein, um dies niederzuschreiben und im Grab zu verstauen. Der älteste Sohn Minzhi. Die Tochter mit dem Erwachsenenamen Zhirong. Der nächstfolgende Sohn Sizhi wird vom zweitältesten Onkel aufgezogen. Der nächstfolgende Sohn Xianzhi. Der nächstfolgende Sohn Yuzhi. [Seine] Ehefrau aus dem Dorf Jiqian im Distrikt Jietai in Xihe aus der Familie Song mit dem Namen Hezhi und dem Erwachsenenamen Qinluo starb im Alter von 35 Jahren am 3. Tag des 10. Monats des 4. Jahres der Regierungsdevise Yonghe [348]. Sie wurde am 22. Tag des selben Monats nachbestattet (*hezang* 合葬) zur Rechten des Sarges ihres Mannes. Ihr Vater Zhe mit Mannesnamen Shijun, mit Außerordentlicher Gewalt Versehener Ständiger Begleiter des Kaisers, Oberbefehlshaber, Truppengeneral für die Militärischen Angelegenheiten von Qinzhou und Liangzhou, Gebietsinspekteur von Liangzhou, Herzog von Yewang. Der jüngere Bruder Yanzhi mit dem Mannesnamen Xingzu erbt den Titel Herzog von Yewang.“ *Womwu* 1965.6, S. 29. Zur Übersetzung der Grabinschrift für Wang Danhu und weiterer Familienmitglieder siehe Kieser 2002, S. 84-91.

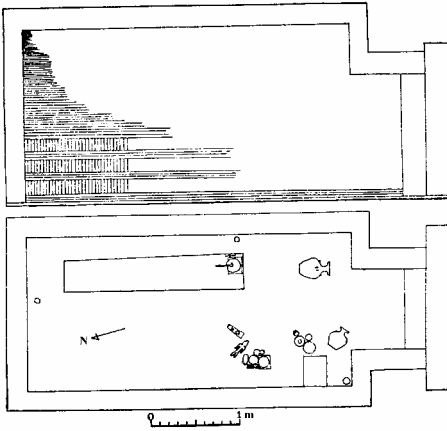


Abb. 1: Grab des Wang Xingzhi und der Song Hezhi, M 1. Querschnitt und Grundriß mit Beigabenverteilung. Aus: *Wennu* 1965.6, S. 26.

Ein ähnliches Bild bietet sich im Grab M 3 der im Jahr 359 verstorbenen Schwester von Wang Xingzhi, Wang Danhu. Sie lag in einem 4,25 m x 1,15 m kleinen Ziegelgrab, das von einem mit nur 1,34 m äußerst niederem Tonnengewölbe überdacht war [Abb. 2]. Zur Ableitung des Sickerwassers führte ein kleiner Kanal nach außen. Zwei Lampenschälchen standen in eingebauten Wandnischen, und am Kopfende des Sarges war neben dem tönernen Epitaph ein einziger Seladonhalstopf plziert. Diese äußerst karge Ausstattung des Grabraumes steht im krassen Gegensatz zu den ungleich reicheren persönlichen Beigaben im Sarg, der ebenfalls mit einer Kalkschicht gegen Feuchtigkeit geschützt war. Hier fanden sich, neben einigen Gefäßen, Spiegel und Armbrustschloß, persönliche Gebrauchsgegenstände, auffallend viel Schmuck sowie ein Rock oder Schurz aus perforierten Muschelschalen. Viel Aufmerksamkeit erfuhr dieses Grab vor allem wegen des Fundes von einigen 100 Zinnoberpillen, die man als Unsterblichkeitsmedizin interpretieren möchte.¹⁹

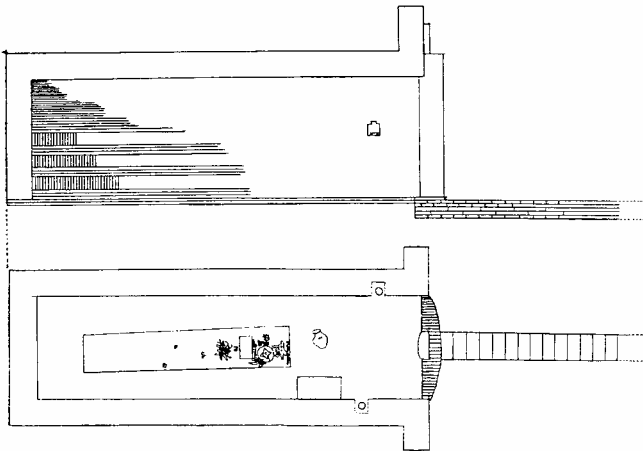


Abb. 2: Grab der Wang Danhu, M 3. Querschnitt und Grundriß mit Beigabenverteilung. Aus: *Wennu* 1965.10, S. 39.

¹⁹ Vgl. z.B. Ledderose, „Some Taoist Elements in the Calligraphy of the Six Dynasties“, in: *T'oung Pao* LXX (1984), S. 149.

Beide Gräber sind also äußerst kleine Einzelkammergräber mit Tonnengewölbe, so schmal und niedrig, daß sie kaum begehbar sind. Neben den Lampenschälchen hat man sie äußerst spärlich, mit wenigen einfachen und unverzierten Gefäßbeigaben bestückt, die im Eingangsbereich am Kopfende der Särge aufgestellt sind. Im Sarg dagegen sind die Toten mit mehr und teils auch kostbaren persönlichen Beigaben ausgestattet. Diese Charakteristika, die moderate Größe und Ausstattung der Gräber, sind auf den ersten Blick erstaunlich, waren es doch Mitglieder einer der prominentesten Familien dieser Zeit, der im innersten Kreise des Hofes tätigen politischen Elite, die in ihnen bestattet wurden. Wirtschaftliche Gründe für die kleinen und schlicht ausgestatteten Gräber sind aus diesem Grunde eher unwahrscheinlich, auch in Anbetracht der überaus reichen Schmuckbeigaben für Wang Danhu.²⁰

Auch andere Gründe für die Bescheidenheit in der Grabanlage können ausgeschlossen werden. So stellt sich z.B. die Frage, ob eine solche Art von Bau und Ausstattung möglicherweise nördliche Traditionen widerspiegelt, welche die Emigranten aus ihrer Heimat mitgebracht hatten.²¹ Dies trifft bestimmt für das Aufstellen der Epitaphie im Grab zu, eine Sitte, die im Süden vor Beginn der Östlichen Jin, also vor Ankunft der Emigranten aus dem Norden, unbekannt war. Was jedoch die weitere Ausstattung der Gräber betrifft, so sind große Unterschiede zwischen den Emigrantengräbern und denen aus ihren Heimatgebieten zu verzeichnen: Gräber der Westlichen Jin-Zeit im Norden sind ganz im Gegensatz zu M 1 und M 3 nicht nur mit Gefäßbeigaben reich ausgestattet. Es findet sich dort auch noch eine zweite Gruppe von Beigaben, die der Modelle: Miniaturdarstellungen von Haushaltsgerät, Speichern, Brunnen, Toiletten, Haustieren, und auch Figuren von Menschen, Pferden sowie Rinderwagen – eine Gruppe, die in den Wang-Gräbern nicht zu finden ist. Darüber hinaus sind die Gräber des Nordens keineswegs kleinformatig, häufig wurden sie sogar als Doppelkammergräber mit hohen Gewölben angelegt.²²

Auch vor dem Hintergrund der vor der Gründung der Östlichen Jin im Raum Nanjing erbauten prächtigen und reich ausgestatteten Grabanlagen des ansässigen Landadels ist die schlichte Ausführung der beiden Wang-Gräber unverständlich.²³ Man hätte erwartet, die Neankömmlinge hätten ebenfalls prächtige Gräber als Mittel der Selbstdarstellung erbaut, um mit den Alteingesessenen zu konkurrieren.²⁴ Denn deren Doppelkammergräber waren von hohen, echten Gewölben überspannt. Es fanden sich dort aus Seladon gefertigte Eß- und Trinkgefäße, die in großer Anzahl und viel Formenreichtum auf Beigabenpodesten gruppiert waren. Sie waren reich verziert mit eingepreßten Mustern und Tiergesichtsmasken. Daneben fanden sich auch speziell gefertigte Einzelstücke, z.B. wunderschöne tiergestaltige Gefäße. Vor allem jedoch gehörte in den Gräbern des im Süden ansässigen Landadels, ebenso wie auch schon im Norden beobachtet, eine zweite Gruppe von Beigaben zur Standardausstattung eines großen Grabes, nämlich die der Modelle.

²⁰ Die reiche Ausstattung der Toten im Sarg spricht auch gegen einen Zusammenhang des Auftretens dieser einfachen Gräber mit den seit der Östlichen Han-Zeit häufig überlieferten Wünschen nach einfacher Bestattung. Denn man verbat sich Beigaben und persönliche Dinge weitgehend, häufig wird sogar eine Beisetzung des Körpers, nur in eine Matte gewickelt, direkt in das Erdreich gefordert. Vgl. die Testamente von Shi Bao 石苞, *Jin shu* 33:1003, Wang Xiang 王祥, *Jin shu* 33:989 oder Huangfu Mi 皇甫謐, *Jin shu* 51:1409-1418. Zu Huangfu Mi vergleiche die in Kürze bei den *Schweizer Asiatischen Forschungen* erscheinende Dissertation von Monique Nagel-Angermann: *Das Diwang shiji des Huangfu Mi (215-282)*. (Dissertation, Westfälische-Wilhelms-Universität Münster, 1999).

²¹ Diese Ansicht wird von mehreren chinesischen Autoren vertreten, vgl. z.B. Ye Xiaojun 葉驍軍, *Zhongguo muzang fazhan shi* 中國墓葬發展史, Lanzhou, Gansu wenhua chubanshe, 1994, S. 116-117.

²² Vgl. z.B. „Luoyang Gushui Jin mu 洛陽谷水晉墓“, in: *Wenmu* 1996.8, S. 37-45.

²³ Vgl. z.B. „Nanjing Banqiao zhen Shizhahu Jin mu qingli jianbao 南京板橋鎮市閘湖晉墓清理簡報“, in: *Wenmu* 1965.6, S. 37-44.

²⁴ Der Antagonismus zwischen Einheimischen und Einwanderern prägte v.a. die frühen Jahre der Östlichen Jin. Ehemals ein wichtiger Machtfaktor im Süden, sah sich die lokale Elite von den Immigranten um politischen und gesellschaftlichen Einfluß gebracht. Vgl. Kieser, 2002, S.62-65.

Die Wang-Gräber dagegen waren klein und karg ausgestattet, ohne Modelle und mit nur sehr wenigen Gefäßen einfacher und unverzierter Formen. Da also die Wang mit ihren Gräbern keinen nördlichen Traditionen folgten und auch nicht versuchten, mit den Grabanlagen der südlichen Elite zu konkurrieren, kann es für ihre Ausführung, wie bereits angedeutet, nur eine stimmige Erklärung geben: Diese beiden Gräber für Wang Xingzhi und Wang Danhu sind ebenso wie das des Xie Kun nur temporäre Stätten. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Charakteristika der Gräber wie folgt interpretieren:

Am auffälligsten ist die im deutlichen Gegensatz zum fast leeren Grabraum stehende umfangreiche Ausstattung des Toten im Sarg. Dies hat seinen Grund darin, daß am Tag der Umbestattung der Sarg bestimmt nicht geöffnet worden wäre. Vielmehr hätte man ihn mitsamt dem Verstorbenen nach Norden transportiert. Bei der Einsargung wurden daher die Verstorbenen bereits vollständig, d.h. wie für die endgültige Beisetzung, ausgestattet. Sie trugen ihren Schmuck, und andere besonders geschätzte, kostbare persönliche Besitztümer oder möglicherweise Kondolenzgeschenke wurden neben dem Körper oder im Kopffach des Sarges verstaut, ebenso wie weitere für den Toten essentielle Dinge.²⁵ Im Ablauf der Bestattungsriten hatte man zwar die bald nach dem Tode stattfindende Einsargung abgeschlossen,²⁶ doch die eigentliche Grablegung hatte noch nicht stattgefunden, da sie hier im Süden auch niemals stattfinden sollte. Die Anforderung an ein temporäres Grab war daher keineswegs, dem Toten eine dauerhafte Behausung zu bieten. Es sollte allein bis zum Tag der Umbestattung den Sarg möglichst sicher verwahren und vor dem Verrotten schützen. Eine einfache, doch stabile Möglichkeit war der Bau einer tonnengewölbten Kammer, die nicht viel größer war als für die Aufnahme des Sarges und einiger Ritualgefäße nötig. Bei Wang Danhu war die Kammer so niedrig, daß man nicht aufrecht darin stehen konnte. Ein Entwässerungskanal und Kalk im Sarg dienten zum Schutz vor eindringender Nässe. Vermutlich wurden Ziegelgewölbe nur aufgrund der Beschaffenheit der Erde südlich des Yangzi errichtet, die ein Erdtunnelgrab, das einfacher und rascher zu bauen gewesen wäre, hätte einstürzen lassen.²⁷ Wenn es sich nun bei diesen temporären Stätten keineswegs um dauerhafte Gräber handelte, so war auch die seit Jahrhunderten übliche Ausstattung, die obertägige Wohnanlagen imitieren sollte, nicht gefordert.²⁸ Es finden sich daher keine Modelle und keine Figuren, nichts also, was das Grab einrichten und so zu einem neuen Heim für den Verstorbenen machen würde. So wird deutlich, daß man hier unten im Süden kein solches für die Verstorbenen erbauen wollte, ein neues, letztes Heim sollte ja erst das endgültige Grab, das man in nicht allzu ferner Zukunft in der Heimat im Norden zu errichten hoffte, darstellen. Ebenso waren die Ritualgefäße auf ein Minimum reduziert und nur einfache und unverzierte Gefäße, die vermutlich billig und problemlos zu erhalten waren, fanden bei diesem Ritual Verwendung. Während Lampenschälchen den Raum erhellten, dienten am Tag der temporären Bestattung ein Halstopf, Schalen oder Weihrauchbrenner einem ersten Speise-, Trank- oder Duftopfer im Grab. Wie wenig hierfür nötig war, zeigt sich am Grab der Wang Danhu, wo nur ein einziges Gefäß am Grabeingang aufgestellt wurde. Es ist davon auszugehen, daß man ein opulenteres Opfer mit einer viel größeren Anzahl von Gefäßen wiederum erst bei der endgültigen Bestattung im Norden plante.

²⁵ Dazu gehört z.B. die häufig auftretende Kombination von Spiegel und Ambrustschloß. Zur Bedeutung vgl. Albert E. Dien, „Instructions for the Grave: the Case of Yan Zhitu“, in: *Cahiers d'Extrême-Asie* 8 (1995), S. 49-51.

²⁶ Zum Ablauf der Bestattungsriten vgl. Bernd Hankel, *Der Weg in den Sarg. Die ersten Tage des Bestattungsrituals in den konfuzianischen Ritenklassikern, Münstersche Sinologische Mitteilungen*, Bad Honnef, 1994.

²⁷ Hierfür spricht, daß von allen bislang freigelegten Gräbern der Sechs Dynastien in Jiangsu kein einziges als Erdtunnelgrab erbaut wurde. Im Norden dagegen sind solche Gräber durchaus zu finden. Vgl. z.B. „Luoyang Gushui Jin mu (FM 6) fajue jianbao 洛陽谷水晉墓 (FM6) 發掘簡報“, in: *Wenwu* 1997,9, S. 49-54.

²⁸ Dieses Konzept ist schon seit dem 5. Jh. v. Chr. zu beobachten, wo beispielsweise im Grab des Markgrafen Yi Z von Zeng 曾 einzelne Kammern die Räume eines Palastes imitieren. Nach der Östlichen Han-Zeit werden obertägige Wohnanlagen nicht mehr so sehr durch verschiedene Kammern nachgeahmt, vielmehr mit anderen Mitteln wie Wandmalereien oder Beigaben von kleinen Nachbildungen von Haushaltsgerät, Toiletten etc.

Wang Xingzhi und Wang Danhu (oder diejenigen, die für ihre Bestattung Sorge trugen) gaben sich also der Hoffnung auf eine baldige Wiedereroberung des Nordens hin. Sobald eine sichere Rückkehr in die Heimat möglich war, plante man, die temporären Gräber (*ja zang*) zu öffnen und die Verstorbenen im Sarg in die Heimat zu überführen. Dort sollten sie ihr endgültiges Begräbnis erhalten, in großen Kammern, ausgestattet mit Modellen und Figuren sowie reich an Ritualgefäßen für ein üppiges Opfer, ganz so wie es bei ihren Vorfahren während der Westlichen Jin im Norden üblich gewesen war.

Keines der anderen bislang bekannten Emigrantengräber bietet ein ähnlich deutliches Bild eines temporären Grabes wie die der Geschwister Wang. Doch vermutlich ebenfalls als solche sollten die vier bereits 1958 freigelegten Gräber der Familie Yan betrachtet werden. Auch im Norden von Nanjing, am Laohushan, lagen zwei Söhne, eine Schwiegertochter sowie ein Enkel des Yan Han 顏含 (ca. 260-ca. 350), der zu den engen Vertrauten des ersten Kaisers der Östlichen Jin, Sima Rui gehörte, bestattet.²⁹

Tabelle 2: Gräber der Familie Yan

Grab	Grabherr	Epitaph	Datierung	„bestattet“	Zustand
M 1	Frau Liu 劉, Frau des Yan Qian 顏謙	1	345	<i>zang</i>	vermutlich unberaubt nicht gestört
M 2	Yan Shen 顏緜 mit Frau	-	Ost Jin	-	vermutlich unberaubt nicht gestört
M 3	Yan Yue 顏約 mit Frau	-	Ost Jin	-	vermutlich unberaubt nicht gestört
M 4	Yan Zhen 顏鎮	-	Ost Jin	-	vermutlich unberaubt nicht gestört

Allein Frau Liu hatte eine Grabinschrifttafel erhalten, auf der sich wie schon bei Wang Xingzhi und Wang Danhu der neutrale, auf Epitaphen häufig verwendete, Begriff *zang* findet.³⁰ Die drei weiteren Gräber konnten dagegen aufgrund von Siegelfunden identifiziert werden. Was die Ausstattung der Gräber betrifft, so spricht das Fehlen der Haushalts- und anderer Modelle für temporäre Grabstätten. Jedoch sind die Gräber etwas größer und höher erbaut als die der Wang, und sie scheinen auch etwas reicher mit Ritualgefäßen und weiteren Gefäßbeigaben ausgestattet worden zu sein. Aufgrund der äußerst knappen Angaben im Fundbericht von 1959 lassen sich keine genaueren Aussagen treffen.

3. Akzeptanz der Situation: Wang Yi, Li Zuan, Wang Minzhi und Wang Jianzhi

Während der Befund der Gräber M 1 von Wang Xingzhi und M 3 seiner Schwester auf temporäre Gräber hindeutet, bietet sich bei einem weiteren Grab vom Xiangshan ein ganz anderes Bild. In M 7 liegt möglicherweise der 322 verstorbene Bruder von Wang Bin, Wang Yi, bestattet, ein Epitaph wurde jedoch nicht gefunden. Dieses ebenfalls unberaubte Grab bildet nicht nur durch seine Lage am Westhang des Xiangshan, abseits der Hauptgräbergruppe, wo die Nachkommen des Wang Bin bestattet liegen, eine deutliche Ausnahme. Es ist auf einem großen, nahezu quadratischen Grundriß erbaut, und von einem 3,5 m hohen echten Gewölbe überspannt [Abb. 3]. In seinen Wänden erzeugen Scheinfenster den Eindruck eines Wohnraumes, und der Grabgang war in der Mitte ursprünglich von einer Holztür verschlossen. Was die Ausstattung dieses Grabes betrifft, so ist sie in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Im Grabgang standen 14 Tonfiguren neben einem Ochsenkarren und einem Pferd. Nicht nur ihr Auftreten, auch ihre

²⁹ Seine Biographie ist zu finden im *Jin shu* 88:2285-2287. Yan Han war in 8. Generation ein Vorfahre von Yan Zhitui, dem Autor des *Yanshi jiaxun*.

³⁰ „Die Frau des Yan Qian aus Langye, aus der Familie Liu verstarb im Alter von 34 Jahren am 20. Tag des 7. Monats des 1. Jahres der Regierungsdevisse Yonghe [345]. Sie wurde im 9. Monat bestattet (*zang*).“ *Kaogu* 1959.6, S. 289.

Anzahl ist für die frühe Östliche Jin-Zeit völlig untypisch. Denn erst gegen Ende der Östlichen Jin wurden in den Gräbern des Südens Figuren aufgestellt, und auch dann nur in Gruppen von zwei bis vier. Im Eingang zur Grabkammer stand eine breite Sitzbank für den Verstorbenen, darauf eine Armlehne, und auf einem Teller waren zwei Griffschalen für Getränke plaziert. Ein Räuchergefäß verbreitete wohlthuende Düfte, daneben fand sich ein Spucknapf und schließlich ein Tuschereibstein, zu Füßen der Bank ein wärmender Bronzeofen. Zusätzlich zu den Seladonschälchen in den Wandnischen erhielten weitere Lampen in den Ecken die Grabkammer. An den Wänden waren eine Vielzahl von Speichermodellen plaziert, neben Eß- und Trinkgefäßen, die sich, zusammen mit Räuchergefäßen, auch am Kopfende der Särge für die drei bestatteten Personen fanden. Auch die persönliche Ausstattung von Wang Yi und seinen beiden Gemahlinnen übertrifft die Beigaben der anderen Wang-Gräber. Eine Vielzahl von goldenen und silbernen Haarnadeln sowie Schmuckperlen zierten die Häupter und vermutlich die Kleidung der Damen. Der Dame zu Wang Yis Rechten hatte man einen kostbaren, importierten Glasbecher in den Sarg gelegt, ein zweiter fand sich bei Wang Yi, neben persönlichen Gegenständen wie Gürtelhaken und einem Unikat unter den Funden der Östlichen Jin – einem goldenen Diamantring.³¹

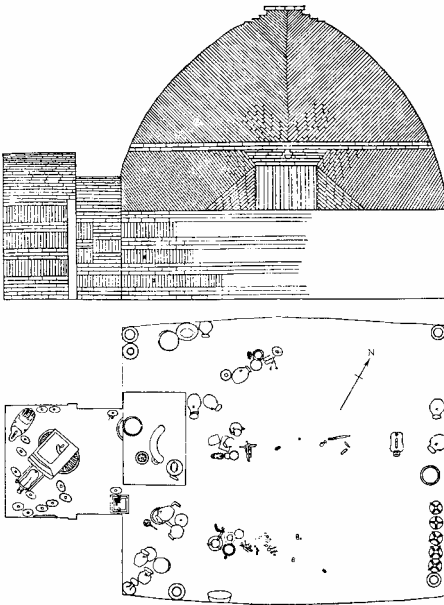


Abb. 3: Grab M 7, evtl. Grab des Wang Yi. Querschnitt und Grundriß mit Beigabenteilung. Aus: *Wennu* 1972.11, S. 29.

Wenn also kleines Ausmaß sowie eine unvollständige Ausstattung wie in M 1 und M 3 auf ein temporäres Grab hinweisen, so sollte M 7 als endgültiges betrachtet werden. Denn – wie bereits gezeigt – machen Größe und Ausstattung das Grab des Wang Yi zu einer komfortablen letzten Ruhestätte. Dies kann bedeuten, daß der Grabherr zu Lebzeiten keine Intention zu einer Rückkehr in den Norden hatte und auch im Tode nicht dorthin umbestattet werden wollte. Dies ist auf den ersten Blick erstaunlich, gehörte doch Wang Yi den Einwanderern an, die noch Erinnerungen an den Norden hatten und nicht – wie die späteren Generationen – schon im Süden geboren wurden. Möglicherweise steht dies in Zusammenhang mit seinen guten Beziehungen zum Kaiserhaus, denn Wang Yi unterrichtete nicht nur den späteren Mingdi

³¹ Zur Herkunft der Stücke vgl. Kieser, 2002, S. 111-113.

明帝 in Malerei und Kalligraphie, wir wissen auch, daß dieser ihn bei der Bestattung wie ein Familienmitglied ehrte.³² Möglicherweise garantierte ihm diese überaus enge Beziehung zum Kaiserhof im Süden ein Leben in Luxus – kostbare Objekte wie Glasbecher und Diamantring deuten darauf hin – ein Leben, wie er es im Norden nie geführt hatte?

In der Mitte der Östlichen Jin-Zeit wurden die drei 1999 am Lüjiashan (östlich von Nanjing) freigelegten Gräber der Familie Li aus Guangping erbaut. Da die drei Grabinschrifttafeln für Li Ji in M 1, Frau Wu (Gattin des Li Zuan) in M 2 und Li Mo in M 3 bis auf den Tag genau dasselbe Datum des Jahres 357 tragen, nimmt man an, es handele sich hierbei um gleichzeitig erfolgte Umbestattungen. Nicht ganz von der Hand zu weisen ist jedoch auch ein möglicher gewaltsamer oder krankheitsbedingter Tod aller drei. Li Zuan wurde im Jahr 375 im Grab M 2 seiner Frau nachbestattet. Keiner der Grabherren fand im *Jin shu* Erwähnung, so daß über die Verwandtschaftsverhältnisse nur aufgrund der Ähnlichkeit in der Schreibweise der Namen von Li Mo und Li Zuan spekuliert werden kann. Diese beiden könnten Brüder sein, in M 1, zur Linken der beiden anderen, läge dann möglicherweise ihr Vater bestattet.

Tabelle 3: Gräber der Familie Li

Grab	Grabherr	Epitaph	Datierung	„bestattet“	Zustand
M 1	Li Ji 李緝 und Frau Chen 陳	1	357	-	beraubt
M 2	Frau Wu 武, Li Zuan 李纂, Frau He 何	3	357/375/-	-	beraubt
M 3	Li Mo 李慕	1	357	-	zerstört

Alle drei Gräber waren mit etwa 4,5 m langer Kammer ebenso wie die Wang-Gräber M 1 und 3 nur in moderaten Ausmassen erbaut, und man hatte sie auch nicht mit Modellen bestückt. Obwohl M 1 und M 2 schon beraubt waren (M 3 war stark zerstört), läßt sich immer noch erkennen, daß sie zwar mit einer nur bescheidenen, im Vergleich zu den Wang-Gräbern jedoch etwas höheren Anzahl von Gefäßbeigaben ausgestattet waren. In M 2 handelt es sich bei den je zwei Seladontöpfen und Almosenschalen sowie sieben Tontellern um verschiedene Sätze von Ritualgefäßen, die jeweils bei der Grablegung von Frau Wu im Jahr 357 und der Nachbestattung von Li Zuan 375 sowie seiner zweiten Gattin Frau He aufgestellt worden waren. In M 1 fanden sich für Li Ji und Frau Chen mehrere Schalen, zwei Halstöpfe und ein Schultertopf.

Waren diese Gräber also als temporäre oder endgültige Stätten konzipiert? Zwar nennen die kurzen Inschriften aller fünf aufgefundenen Epitaphe keinen Terminus für „bestatten“, doch geben sie einen anderen Hinweis: Während auf den drei im Jahr 357 verfaßten Epitaphen von Li Ji, Li Mo und Frau Wu die Kommandantur Guangping im heutigen Hebei, also im Norden, als ihre Heimat verzeichnet steht,³³ heißt es auf dem Epitaph für den 18 Jahre nach seiner Frau und seinen Verwandten verstorbenen Li Zuan:

Der verstorbene Gouverneur von Yidu der Jin-Dynastie, Li Zuan aus dem Distrikt Fei, Kommandantur Wei. Der 26. Tag des 10. Monats des 3. Jahres der Regierungsdevise Ningkan [375].³⁴

Die Kommandantur Wei 魏 jedoch wurde als Auswandererkommandantur *qiaojun* 僑郡 im Jahre 338 unter Chengdi 成帝 bei Nanjing gegründet.³⁵ Wenn nun im Epitaph des Li Zuan diese Kommandantur als

³² *Jin shu* 76:2004; Zhang Yanyuan 張彥遠, *Lidai minghua ji* 歷代名畫記. Reprint in William Acker, *Some Tang and pre-Tang Texts on Chinese Painting*, Vol.2, Pt.2., Leiden, 1974, S.66-67.

³³ Die dem Li Mo gewidmete Inschrift lautet: „Der verstorbene Adjutant der Mittleren Armee der Jin-Dynastie Li Mo mit Mannesnamen Zhongshan aus dem Kreis Guangping, Kommandantur Guangping. Der Tag mit den zyklischen Zeichen *bingwu*, 20. Tag des 20. Monats der Regierungsdevise Shengping [357].“ Vgl. *Wenwu* 2000.7, S.32.

³⁴ *Wenwu* 2000.7, S. 30.

³⁵ *Jin shu* 15:463.

seine Heimat verzeichnet steht, so scheint innerhalb der 18 Jahre nach dem Tod von Gattin, Bruder und Vater ein Umdenken in der Familie eingesetzt zu haben. Li Zuan hatte sich demnach offenbar damit abgefunden, den Süden als seine neue Heimat zu akzeptieren.

Auf der Suche nach weiteren schriftlichen Hinweisen, die einer wachsenden Akzeptanz der Emigranten, den Südens als neue Heimat zu betrachten, Ausdruck verleihen, wird man bei Epitaphen aus zwei weiteren Gräbern der Familie Wang am Xiangshan fündig. Es handelt sich um zwei Enkel von Wang Bin, also zwei Mitglieder der dritten Generation der Emigranten, die bereits im Süden geboren worden waren. Wang Minzhi war im Jahr 358 in M 5, Wang Jianzhi 372 in M 9 bestattet worden.

Der in der Jin-Dynastie verstorbene Mann aus dem Dorf Nanren im Distrikt Linyi in Langye, Wang Minzhi, mit Mannesnamen Hemin, der Enkel des verstorbenen Vizedirektors zur Linken im Kaiserlichen Sekretariat, Außerordentlich Beförderten Generals der Garden, Bin, der älteste Sohn des Magistraten von Gan, Xingzhi, starb (卒) im Alter von 28 Jahren am 9. Tag des 3. Monats des 2. Jahres der Regierungsdevise Shengping [358]. Er wurde bestattet in der alten Grabanlage (*jiu mu*) hinter dem Grab des Magistraten von Gan [Wang Xingzhi]. Darum graviert man den Ziegel im Grab, um [dies] niederzuschreiben. Seine Frau aus der Familie Shi aus Wuxing mit dem Erwachsenenamen Nüshi. Die jüngeren Brüder Sizhi, Xianzhi und Yuzhi.³⁶

Ihre Epitaphe nennen im Vergleich zu dem des Li Zuan immer noch den Norden, hier Langye, im heutigen Shandong, als den Ort ihrer Herkunft. Doch unter den eminenten Familien war es üblich, sich mit dieser Ortsbezeichnung von den Familien aus anderen Landesteilen (wie den Taiyuan 太原 Wang oder auch den Donghai 東海 Wang) abzugrenzen.³⁷ Gerade als Mitglied der Langye Wang, der in den frühen Jahren der Östlichen Jin bedeutendsten Familie des Reiches, würde man niemals auf diese Auszeichnung, auf dieses Zeichen der Zugehörigkeit vor dem Namen verzichten – im Gegensatz zu den weitaus weniger wichtigen Guangping Li. Auf eine besondere Verbundenheit mit den Ländern der Vorfahren weist die Erwähnung von Langye in den späteren Jahren der Östlichen Jin dagegen meines Erachtens nicht mehr hin. Wichtiger ist in diesen Epitaphen die Bezeichnung des Familienfriedhofes am Xiangshan, der nun *jiu mu*, traditionelle Grabanlage, genannt wird. Die Bezeichnung *jiu mu* hatte im 324 verfaßten Epitaph für Xie Kun noch auf den Friedhof seiner Vorfahren im Norden Bezug genommen. Einen weiteren Hinweis auf eine Haltungsänderung könnte die Tatsache geben, daß sowohl Wang Minzhi als auch Wang Jianzhi mit Frauen verheiratet waren, deren Familien aus dem Süden stammten, nämlich den Shi 施 aus Wuxing 吳興 bzw. den Liu 劉 aus Nanyang 南陽. Wie aus den Grabinschrifttafeln deutlich wird, hatte man in der ersten Generation der Einwanderer in den frühen Jahren der Östlichen Jin noch Heiratsbeziehungen mit anderen nördlichen Familien bevorzugt. Dieses Umdenken scheint sich jedoch (noch) nicht in einer Änderung der Beigaben oder des Grabes manifestiert zu haben. Denn auch Wang Minzhi war, ebenso wie sein Cousin Jianzhi, in einem kleinen Grab bestattet worden, in dem sich nur wenig Ritualgefäße und auch keine Modelle finden.

4. Zwischen Pragmatismus und Anspruch: Xie Qiu und Xie Chong

Der Inhalt einiger Epitaphe in Emigrantengräbern deutet also darauf hin, daß im Laufe der Jahre ein allmählicher Wandel in der Einstellung der Emigranten gegenüber ihrem Exil einsetzte. Ein Blick auf Emigrantengräber der späten Östlichen Jin bietet sich also an, um zu überprüfen, ob sich im Laufe der Jahre diese Haltung nicht doch auch in der Konstruktion der Gräber bzw. im Grabgut niedergeschlagen hat. Aus dieser Zeit stammt der Friedhof der Familie Xie, der 1984 bis 1987 am Sijashan im Süden von Nan-

³⁶ *Wemu* 1972.11, S. 25. Das Epitaph des Wang Jianzhi nennt ebenfalls Linyi 臨沂 und Langye und spricht von der „alten Grabanlage“ am Xiangshan. Vgl. *Wemu* 2000.7, S. 10-12.

³⁷ Johnson prägte hierfür den Begriff „Choronym“. Vgl. David G. Johnson, *The Medieval Chinese Oligarchy*. 1977, Bol. der. S.165, Fußnote 46.

jing freigelegt wurde. Alle sieben Gräber wurden in der späten Östlichen Jin oder frühen Liu Song erbaut. Mit Xie Chong und Xie Qiu liegen zwei Großneffen von Xie An bzw. Urgroßneffen von Xie Kun hier bestattet, in dessen Epitaph noch von einem temporären Grab die Rede gewesen war. Xie Wen wiederum war ein Neffe der beiden Brüder Chong und Qiu.

Tabelle 4: Gräber der Familie Xie

Grab	Grabherr	Epitaph	Datierung	„bestattet“	Zustand
M 1	nicht bekannt	unlesbar	frühe Nan Chao	?	beraubt
M 2	nicht bekannt	-	frühe Nan Chao	-	beraubt
M 3	nicht bekannt	-	frühe Nan Chao	-	beraubt
M 4	Xie Qiu 謝球 und Frau Wang 王	2	407/416	<i>cuo/bezang</i>	beraubt
M 5	Xie Wen 謝溫	teils lesbar	402	?	beraubt
M 6	Xie Chong 謝琬	1	421	<i>cuo</i>	beraubt
M 7	nicht bekannt	-	Nan Chao	-	zerstört

Was die Ausgestaltung der Gräber betrifft, so spricht diese gegen temporäre Anlagen. Sie erreichen eine Länge von immerhin bis zu 6 m. Bei Kammern von über 3 m Höhe konnte man nun auch bei einem möglicherweise umfangreicheren Opfer über einen längeren Zeitraum bequem im Grab stehen. Im Grabgang waren vermutlich Holztüren eingebaut, und die Särge hatte man auf Sockeln plaziert. Beim Bau der Kammern wurde nun vermehrt auf die Nachahmung eines Wohnraumes geachtet. So fanden sich wie im Grab des Wang Yi bis zu fünf Scheinfenster mit darüberliegenden Lampennischen in den Seiten- und Rückwänden. Zusätzliche Lampen in Gestalt von dreifüssigen Gefäßen in Becken standen in der Grabkammer, und für den Komfort des Grabherrn hatte man mit Armlehnen gesorgt. Analytische Aussagen zur Ausstattung der Gräber sind nicht möglich, denn wiederum war keines der Gräber unberaubt geblieben. Es ist jedoch generell ein Trend zu einer größeren Anzahl und vor allem zu einem größeren Formenreichtum von Beigaben zu erkennen. So sind die Gefäße nicht, wie bei Wang Xingzhi, Wang Danhu und auch der Familie Li der Fall, auf Töpfe und Schalen beschränkt, sondern nun finden sich auch Hühnerkopfkübel, Spucknapfe, außerdem Griffschalen und Schalenständer zum Servieren von Getränken. Wiewohl auch in diesen Gräbern keine Modelle aufgestellt waren, so gibt es doch in M 1 immerhin zwei Steinfiguren. Grabgut, doch vor allem Grabbau, deuten in diesem Falle also eher auf eine unterirdische Wohnstätte und damit auf eine endgültige Bestattung hin.

Die Inschriften der Grabinschrifttafeln dagegen könnten einen Hinweis in eine andere Richtung geben:

Der verstorbene Adjutant, „Stütze des Staates“ der Jin-Dynastie, aus dem Dorf Jiqian, Kreisdistrikt Yangxia, Kommandantur Chen in Yuzhou, Xie Qiu mit Mannesnamen Jingzhang verstarb im Alter von 41 Jahren am 26. Tag des 3. Monats des 3. Jahres der Regierungsdevise Yixi [407]. Er wurde am 24. Tag des 7. Monats desselben Jahres aufgebahrt (*cuo* 厝) am Niutoushan im Dorf Shiquan, Distrikt Lai, Kreis Moling in der Kommandantur Danyang. ...³⁸

Sie nennen weiterhin die Kommandantur Chen im Norden als Heimat, doch dies sollte meines Erachtens ebenso wie auch bei den Langye Wang als Zeichen der Familienidentität betrachtet werden. Denn darauf, daß es sich bei den Xie um eine eher konservative, auf ihren Status bedachte Familie handelte, könnte auch die Tatsache hindeuten, daß beide Brüder, Xie Qiu und Xie Chong, mit Frauen aus nördlichen Fami-

³⁸ Es folgen ausführliche Informationen zu Xie Qius Vorfahren. *Wemu* 2000.7, S. 42.

lien verheiratet waren.³⁹ Dieses System der Abgrenzung von den Einheimischen hatte man vor allem zu Beginn der Östlichen Jin verfolgt, doch dies verlor, wie gesehen, in den späteren Jahren mehr und mehr an Bedeutung. 407 war Xie Qiu bestattet worden, doch sein Epitaph verwendet nicht den in anderen zeitgenössischen Epitaphen üblichen eindeutigen Terminus für bestatten, *zang* 葬, sondern spricht von *cuo* 厝. Die Bezeichnung *cuo* läßt offen, ob man ein temporäres oder endgültiges Bestatten meinte. Jedoch könnte es im ursprünglichen Sinne von „plazieren“ ein Aufbahnen des Leichnams bedeuten – und sollte somit ebenso wie schon *jiuzang* 假葬 in der Grabinschrift von Xie Qius Großonkel möglicherweise als „temporär bestattet“ verstanden werden.⁴⁰ Nicht mehr zu entziffern ist leider der entsprechende Passus auf dem Epitaph des im Jahr 402 verstorbenen Xie Wen, eines Neffen von Xie Qiu. Sollte *cuo* jedoch wirklich im Sinne von „temporär bestattet“ verstanden worden sein, so hätte man selbst in den Jahren der Liu Song-Dynastie, als die Östliche Jin, von der man sich eine Rückeroberung des Nordens erwartet hatte, schon nicht mehr existierte, den Anspruch noch nicht aufgegeben. Denn auch im auf das Jahr 421 datierten Epitaph für Xie Chong ist immer noch von *cuo* die Rede.

Dieser mögliche Widerspruch zwischen Grabinschrift und Grabausstattung, daß ein nunmehr wieder komfortableres, einen Wohnraum imitierendes Grab dennoch als ein „temporäres“ bezeichnet wird, zeugt von einer pragmatischen Handlungsweise im Umgang mit den Verstorbenen. Man hegte nicht wirklich noch Hoffnung, hatte vermutlich nicht einmal mehr den Wunsch nach einer Rückkehr in den Norden. Denn eigentlich hatte man sich nun, da man schon in der dritten bzw. vierten Generation im Süden lebte, hier arrangiert. Aus diesem Grunde bereitete man für seine Verstorbenen ein Grab, das komfortabler ausgestattet war als die der Emigranten zu Beginn der Östlichen Jin. Man brachte ihnen bei der Bestattung auch ein umfangreicheres Opfer dar, denn es würde mit großer Sicherheit das letzte sein. Dem gegenüber steht in den Epitaphen das formelhafte Beharren auf einer temporären Bestattung. Ebenso wie die Nennung der nördlichen Kommandantur Chen als Heimat zeigt dies, wie sehr das Herkunftsbewußtsein und der Anspruch auf den Norden im Selbstverständnis der Xie immer noch verankert waren. So nannte man die Bestattung in der Grabinschrift nur eine temporäre, denn vermutlich wurde eine Abreibung der Epitaphie mit diesem Wortlaut in der Familie des Verstorbenen aufbewahrt.⁴¹ Für den Fall, daß man tatsächlich eines Tages in die Heimat zurückkehren sollte, würden die Nachkommen auf diese Weise auch an ihre Pflicht erinnert werden, die Toten nicht im Süden zurückzulassen, wie dies beim überhasteten Aufbruch aus dem Norden geschehen war.⁴²

³⁹ Möglicherweise war dies für die Xie nun von erhöhter Bedeutung, denn mit dem Tode von Xie An im Jahre 385 hatte die Macht der Familie ihren Zenit überschritten. Vgl. Dennis Grafflin, „The Great Family in Medieval South China“, in: *Harvard Journal of Asiatic Studies* 41 (1981), S. 73-74.

⁴⁰ Der chinesische Gelehrte Luo Zongzhen vertritt diese Ansicht, vgl. *Dongnan wenhua* 1997.4, S. 16. Zu einer ähnlichen Bedeutung von *cuo* vgl. den Passus im *Yanshi jiasan* „欲營遷厝.“ „...I wanted to carry out the move from their temporary resting places.“ Vgl. Albert E. Dien, in: *Cahiers d'Extrême-Asie* 8 (1995), S. 44 und Fußnote 12. Die jüngere Sprachentwicklung deutet ebenfalls in diese Richtung: In einem Brief an Jiang Jingguo 蔣經國 verweist Liao Chengzhi 廖承志 darauf, daß Chiang Kai-shek in Gihu auf Taiwan temporär bestattet (*cuo*) sei. Vgl. Fußnote 13. Es sollte jedoch auch beachtet werden, daß in den wenigen erhaltenen Epitaphen der Jin aus dem Norden, ebenso wie in solchen aus der Bei Wei-Zeit, der Begriff *cuo* bisweilen Verwendung findet. Dort scheint eine temporäre Bedeutung nicht gegeben zu sein.

⁴¹ Zumindest für die späte Kaiserzeit ist diese Sitte belegt. Vgl. J.J.M. de Groot, *The Religious System of China*. Taipei, Southern Materials Center 1989, Vol. III, S. 1109-1110. Da z.B. das Tang-zeitliche *Yimen leiju* 藝文類聚 aus Epitaphen der Südlichen Dynastien zitiert, kann davon ausgegangen werden, daß auch in früherer Zeit Abreibungen der Epitaphie zirkulierten. Vgl. z.B. Quyang Xun 歐陽詢, *Yimen leiju*, Taipei, Xinxing shuju, 1960, 48:1322-1323 für Epitaphie der Liu Song und Liang-Zeit. Hierfür spricht auch Olbrichts Vergleich von Grabinschriften mit offiziellen Biographien, die zu dem Schluß führten, erstere seien die primäre Quelle für die letzteren gewesen. Peter Olbricht, „Die Biographie in China“, *Saeculum* VIII, Heft 2/3 (1959), S. 232.

⁴² Zur Umbestattung von temporär Bestatteten vgl. Fußnote 12.

5. Schluß

Es ist ein ambivalentes Bild, welches sich anhand der Ausstattung und der Inschriften in den Gräbern vom Verhältnis der Emigranten zu ihrer Heimat und ihrem Exil abzeichnet. Entsprechend ihrem gesellschaftlichen Status oder ihrer persönlichen Situation zeigten gerade während der unsicheren Zeiten der Östlichen Jin verschiedene Familien, ja sogar innerhalb einer Familie verschiedene Personen unterschiedliche Haltungen. So gab es bereits in den frühen Jahren der Östlichen Jin innerhalb der Emigranten aus dem Norden offensichtlich zwei Gruppen: Auf der einen Seite waren Personen wie Xie Kun und, eine Generation später, einige Mitglieder der Familie Wang, die fest davon überzeugt waren, in naher Zukunft – im Leben wie im Tod – in den Norden zurückkehren zu können. Auf der anderen Seite standen Opportunisten wie Wang Yi, die sich schon früh mit der Situation arrangierten. Über fünfzig Jahre später hatten sich dann, wie Li Zuan, viele mit dem Leben im Süden arrangiert, auch wenn eminente Familien wie die Xie zumindest auf der Ebene der Inschriften ihren Anspruch nicht aufgeben wollten.

Eine Unterscheidung der Gräber in temporär oder endgültig kann nicht immer eindeutig getroffen werden. In manchen Fällen weist das Grabgut, in anderen Fällen die Wortwahl der Grabinschrifttafel auf eine der Kategorien – oder sie weisen in verschiedene Richtungen. Es gilt, bei der Interpretation von Gräbern und Grabgut aus der Östlichen Jin-Zeit Vorsicht walten zu lassen, denn die Wiedervereinigung des Reiches wurde erst 160 Jahre nach dem Ende der Östlichen Jin durch die Sui erreicht. Und so wurden aus Gräbern, die nur einige Jahre hätten überdauern sollen, schließlich doch die letzten Ruhestätten von Emigranten, die heute neben denen entdeckt werden, die schon beim Bau für die Ewigkeit gedacht waren.

Bei der Frage nach der Rolle, die bestimmte Individuen oder gesellschaftliche Gruppen im Formationsprozess einer neuen, südlichen Gesellschaft spielten, sollte jedenfalls der archäologische Befund nicht außer acht gelassen werden, denn er wirft vor allem für die frühen Jahre neues Licht auf die Identifikation – oder möglicherweise Nicht-Identifikation – einiger Mitglieder in dieser Gesellschaft. Auf weitere Erkenntnisse darf man hoffen, wenn in Kürze die Grabungsberichte zu dem im Frühjahr des Jahres 2002 im Norden von Nanjing entdeckten Friedhof einer weiteren staatstragenden Emigrantenfamilie aus der Gründungszeit der Östlichen Jin, der des Wen Qiao 溫嶠, erscheinen werden.